Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2,50 durch die Post M. 2,75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 Vorm. 8–1 Uhr Nachm., Sonntags v. Vorm. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

38. Jahrgang. Aufl. 56,000 Stück.

Dresden, 1893.

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15,
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.

Grösstes **Schuhlager** Dresdens
Sächs. Schuhmacherei Voigt
jetzt Altmarkt

Mineralwässer,
garantirt 1893er Füllung zu Original-Preisen.
Prompte Zusendung in's Haus und nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden,
Georgenthor.

Tapeten — Versandt Geschäft: Marschall Str. 29.
F. Schade & Co.
Haupt Geschäft: Victoria & Waisenhaus-Str. Ecke. — Tapeten

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Photographie von Hahn's Nachf. Specialitäten: Kinder- und Gruppen-Aufnahmen. Visitkarten-Photographien 12 Stück 6 Mark. Vergrösserungen nach jedem Bild in künstl. Ausführung.
Jetzt: Waisenhausstr. 16, gegenüber dem ehemaligen Victoria-Hotel.

Nr. 202. Spiegel: Ernste Gedanken über politisches Leben. Heimatchronik, Leipziger Messen, Commerzienrath Bienert, Bismarck über Sachsen, Studentischer Fackelzug, Turnerschaft, Döbelner Ausstellung, Gerichtsverhandlungen, Kupferstichkabinet, Theater auf Weißer Hirsch. **Freitag, 21. Juli.**

Für die Monate August und September

werden Bestellungen auf die „**Dresdner Nachrichten**" für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu **1 Mark 70 Pfennigen**, für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfennigen angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten", Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches.

Die Wahlbewegung ist wieder einmal wie ein Wirbelwind durch das Volksleben gegangen und ernste Männer stehen gedanken- und sorgenvoll vor dem, was sie da gesehen haben — diesen Lügen und Verhetzungen der Agitation und diesem Anwachsen der Revolutionspartei — und fragen sich: Was soll daraus werden? Wieviel von dem sittlichen und soliden Charakter unseres Volkes wird durch jede Sturmfluth einer solchen Wahlbewegung fortgerissen und wie lange sollen Staat und Gesellschaft diese Unterspülungen des Bodens, auf dem sie stehen, noch aushalten? Was kann aber aus einem Reichstage Gutes kommen, der das Produkt solcher Erschütterungen des Volkslebens durch Unwahrheit, Lüge, Verdächtigungen und Verhetzungen ist? Hängen sie nicht fast allen Abgeordneten an, diese Schatten der Wahlagitation? Als Fürst Bismarck das Reichstagswahlrecht einführte, verglich er das deutsche Volk mit einem gesunden, starken Reiter, den man nur in den Sattel zu helfen brauche, dann werde es schon reiten lernen. Ist das Volk aber wirklich der Reiter oder ist es nicht vielmehr das Pferd, welches von verwegenen Abenteurern geritten wird, die ihm die Sporen ihrer hetzerischen Agitation in die Seiten drücken? Wenn eine starke Regierung das Roß mit fester Hand am Zaume hält, mag es noch gehen, allein wenn diese Hand schwach ist und der wilde Reiter sie in tollem Jagen überrennt, was soll dann werden? Darf man sich wundern, fragt der „Reichsb.", wenn ernste Männer, die unser Volk lieb haben, sich sagen: diese wilde Jagd des Wahlkampfes muß eingestellt, das bestehende Wahlsystem muß reformirt werden, wenn unser Volk, Staat und Gesellschaft nicht zu Grunde gerichtet werden sollen! Es ist zweifellos, fügt das genannte Blatt hinzu, daß durch eine Reform des Wahlgesetzes, wie wir sie seit Jahren vorgeschlagen haben — Verlegung des Beginns der Wahlfähigkeit vom 25. auf das 31. Lebensjahr und Einführung der Wahlpflicht — viel dazu beigetragen werden könnte, der Wahlagitation ihren wüsten Charakter zu nehmen und ihr einen ernsteren Charakter zu geben. Allein, wir machen uns auch von solchen Reformen keine Illusionen; denn es kommt Alles auf den Geist an, der das Volk erfüllt. Ueberläßt man das Volk der Bearbeitung durch die sozialdemokratische und jüdische Presse und durch die sonstige Agitation der Demokratie, dann werden alle Wahlrechtsreformen vergeblich sein; denn die Wahl mag so oder so gestaltet werden, so wird sich dabei immer wieder der Geist manifestiren, der im Volke lebt, und selbst wenn die direkte Wahl abgeschafft werden könnte, so würde dieser Geist seine Wege schon zu finden wissen, auf welchen er sich geltend machen würde, und dann dürfte die Vergiftung der Volksseele und die Erschütterung der Gesellschaft und des Staates leicht noch größer werden. Kein Parlament und keine Regierung wird sich schließlich ganz dem Einfluß des Geistes entziehen können, welcher das Volk beherrscht; ein dauernder tiefgehender Widerspruch mit demselben ist erfahrungsmäßig nicht möglich, zumal in unserer Zeit der allgemeinen Volksbildung, der Freiheit und der Macht der öffentlichen Meinung. Und selbst wenn man Volksbildung, Freiheit und öffentliche Meinung abschaffen bez. zurückdrängen könnte oder wollte, würde man, wie Rußland beweist, nichts bessern, sondern nur den vollen Zusammenbruch herbeiführen. Und dabei muß man sich immer sagen, daß auch die Wenigen, die dann herrschen würden, wieder Menschen sind, die, je unumschränkter sie herrschen, desto mehr der Gefahr ausgesetzt sind, daß die bösen Geister, die in der Luft liegen, welche sie athmen, sich ihrer bemächtigen.

Die Geschichte beweist das. Wir dürfen also nicht rückwärts, sondern müssen vorwärts blicken. Volksbildung und Volksfreiheit sind Früchte der christlichen Kultur und dürfen deshalb vom christlichen Standpunkte nicht bekämpft, wohl aber muß Alles aufgeboten werden, um sie mit christlichem Geiste zu erfüllen. Wir dürfen uns auch nicht auf äußerliche, mechanische Reformen verlassen, sondern müssen alle Kraft daran setzen, das Volksleben mit dem guten Geist der christlich-sittlichen Anschauungen, Ueberzeugungen und Grundsätze zu erfüllen. Wollen wir unser Volk bessern, dann müssen wir vor Allem an unsere eigene Brust schlagen. Erst dann sind wir auch im Stande, das Volk von Herzen zu lieben, und dann werden auch unsere Worte der Wahrheit Eindruck machen. Wer sich dem Volke als einer verlorenen Masse mit Selbstgerechtigkeit gegenüber stellt und in hochfahrender, zorniger zankender Weise die Wahrheit verkündigen und die Unwahrheit bekämpfen will, der denke nicht, daß er irgend etwas erreichen werde; im Gegentheil wird er nur die Herzen noch mehr abwenden, verbittern und verstocken. Weil das im politischen Leben so wenig bedacht wird, und man hier gewöhnlich Haß mit Haß, Erbitterung mit Erbitterung beantwortet, so ist der Erfolg so gering. Da hält sich Jeder, der im Stande ist, den Eselskinnbacken der polemischen Phrase dem politischen Gegner an den Kopf zu schleudern, und durch die zusammengekoppelten Fuchsschwänze klug ersonnener Intriguen Verwirrung im Lager der Gegner anzurichten, für berufen zum Kämpfer für des Volkes Wohlfahrt. Wir müssen die Sache anders anfangen; mit Simsons, die selbst im Schooße der Delila des Gegners liegen, ist uns nicht gedient. Innere Kämpfe können auf diese Weise gegenseitiger Erbitterung nicht heilsam gekämpft werden. Wir brauchen Männer, die hingebende, aufopfernde, rettende Liebe gelernt haben und nun vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken und sich nicht durch Undankbarkeit verbittern lassen. Nur sie sind im Stande, den Geist der Lüge, der unser Volk betrügt, zu überwinden und sich das Vertrauen des Volkes zu erwerben. Das ist in allen kritischen Perioden unserer Geschichte so gewesen. Wir erinnern nur an die großen Männer Stein, Arndt u. A. zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Es wird allgemein darüber geklagt und zwar gerade aus den Kreisen der ärmeren Volksklassen, daß die Conservativen sich nicht um das Volk kümmern, sondern es den Verführungen der Gegner überlassen. Das ist eine schwere Beschuldigung, die uns, führt der „Reichsbote" aus, auch das Recht nimmt, uns über die Haltung des Volkes zu beklagen. Aber es liegt wie ein Bann auf uns. Wir rühmen uns der Wahrheit, aber wir bringen es zu keiner warmherzigen Liebe, keiner Begeisterung, keinem Opfermuth und keiner frischen Thatkraft für sie, der Kritizismus zersetzt Alles. Wir erkennen die Bedeutung der Organisation der Arbeit an, aber wir richten sie nicht ein, sondern Jeder geht seinen eigenen Weg. Wir bezeugen alle die Macht der Presse, aber wir thun nichts zur Verbreitung der guten Presse, sondern ergeben uns in Klagen und Anklagen über das Verderben der schlechten Presse. Wir sind alle überzeugt von der Macht der freien Rede in Versammlungen, aber wir halten außer in den Wahlagitationen keine Versammlungen und reden nicht zu dem Volke, sondern was wir thun, beschränkt sich meist darauf, die Uebelstände zu schildern, die Gegner zu kritisiren, zu berathen, was gethan werden müßte; aber gethan wird es meist nicht, sondern man geht heim, wartet, ob andere anfangen, und wenn sie anfangen, kritisirt man so lange an ihnen herum, bis auch sie müde werden, und so geschieht thatsächlich nichts. Diese Mattherzigkeit, Thatlosigkeit, dieses Vertreten in unfruchtbaren, herzschwächenden Kritizismus und oberflächliche Redseligkeit in den Kreisen derer, von denen der frische, muth- und kraftvolle Kampf für die Wahrheit ausgehen sollte, ist das allerschlimmste Zeichen der Zeit. Das muß endlich anders werden. Wenn 2 Millionen wahlberechtigte Sozialdemokraten — also Revolutionäre — wählen, dann darf man wohl sagen: es ist allerhöchste Zeit und keine Minute mehr zu verlieren, um die Arbeit der Hilfe zu organisiren. Nur in der Wahrheit liegt die Quelle der Hilfe; jede Verdunkelung, alles Augenzudrücken, Beschönigen und Entschuldigen ist vom Uebel. Sehen aber die ärmeren Klassen das ehrliche Ringen nach Besserung in den oberen Klassen, dann wird auch das Vertrauen wieder zurückkehren, das Mißtrauen, der Haß und die Unzufriedenheit werden schwinden, und der Sozialdemokratie wird der Boden entzogen.

Aus dem Ringen nach sittlicher Erneuerung wird dann auch die Reformpolitik geboren werden, welche jetzt die bestehenden sozialen und wirthschaftlichen Nothstände erheischen. So lange man auf naturalistischem Boden steht, wird man auch der materialistischen Logik derselben huldigen, für welche die Rentabilität des Kapitals das oberste Gesetz und die schrankenlose Gewerbefreiheit die allein richtige Methode ist. Man beklagt das Schwinden der Ideale; allein wie kann man auf naturalistischem Boden Ideale haben? Wirkliche Ideale, die nicht bloße Phantasiegebilde sind, giebt es nur auf dem sittlichen Boden der christlichen Weltanschauung. Man mag sich drehen und wenden, wie man will, es bleibt, wenn die Gefahren unserer Zeit überwunden werden sollen, nichts anderes übrig, als eine sittliche Erneuerung des Volkslebens, und darin müssen die wohlhabenden Volksklassen von den höchsten Spitzen der Gesellschaft herab vorangehen. Darauf weist Alles hin! Bringen wir es nicht dazu, dann helfen weder Reformen, noch Reaktionen — dann geht der Geist der revolutionären Unzufriedenheit seinen Gang, und wo derselbe endigt, bedarf keiner Schilderung!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 20. Juli.

Berlin. Das deutsche Kaiserpaar gedenkt bis morgen Nachmittag in Tullgarn zu verweilen. — Der Semestralabschluß der Reichsbank für 1892/93 ergiebt gegen den Voranschlag des Etats einen Ueberschuß von 1,140,083 Mark. An ordentlichen Einnahmen sind 8,083,163 Mark mehr als veranschlagt eingegangen, denen 6,953,130 Mark Mehrausgaben gegenüberstehen. Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten betragen 358,925 Mark, 7829 Mark mehr als veranschlagt. Die Zölle und die Tabaksteuern, von deren Ertrag der Reichskasse der feste Antheil von 130 Millionen verbleibt, brachten 21 Millionen mehr, die den Bundesstaaten in vollem Reinertrag zustehenden Branntwein-Verbrauchsabgaben 6,8 und Stempelabgaben von Werthpapieren 6,5 Millionen weniger, von den ausschließlich beim Reiche verbleibenden Steuern ergaben die Zuckersteuer 2,6 Millionen weniger, die Salzsteuer 1, die Maischbottich- und Branntweinmaterial-Steuer 2,3, die Brausteuer 1 und die Wechselstempelsteuer 0,5 Millionen Mark mehr. Die Post- und Telegraphenverwaltung schloß mit einem Mehrüberschuß von 1,9, die Reichseisenbahn-Verwaltung mit einem solchen von 2,3 Millionen Mark ab. An den Mehrausgaben ist die Militärverwaltung mit 5,128,000, die Marine mit 607,000 Mark betheiligt. — Im Hinblick auf die im August in Frankfurt a. M. stattfindenden Besprechungen der deutschen Finanzminister empfiehlt die „Nordd. Allgem. Ztg." Fixirung der Matrikularbeiträge auf eine lange Reihe von Jahren. Dann wüßten die Einzelstaaten, woran sie in finanzieller Beziehung seien und wie sie sich am besten einzurichten hätten, andererseits aber befände sich auch der Reichsschatzsekretär in einer günstigeren Lage als zur Zeit, denn er könnte dem Reichstag gegenüber auf seinem Schein bestehen, daß dieser ihm helfen, und sich mit ihm über die Deckung neu entstehender Lasten verständigen müsse und nicht wie bisher, sich damit trösten könne, daß die einzelnen Staaten ja schließlich doch einspringen. — Der mit der Leitung der Jaunde-Station im Hinterland von Kamerun betraute Königl. Sächs. Staatsangehörige G. A. Zenker aus Leipzig erhielt den preuß. Kronenorden. — Der preuß. Staatsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des bisherigen ordentlichen Honorarprofessors Dr. Delitzsch in Leipzig zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Breslau. — Im Reichsanzeiger werden die von dem Bruder des bei Balinga im Kameruner Gebiet gefallenen Premierleutnants v. Volckamer gegen den früheren stellvertretenden Gouverneur von Kamerun, von Stuhlmann, erhobenen schweren Angriffe als in jeder Hinsicht der Begründung entbehrend, zurückgewiesen. Stuhlmann habe in seinem amtlichen Bericht mit voller Objektivität die Darstellung der Kämpfe bei Buea sowohl des Premierleutnants v. Volckamer, sowie des Premierleutnants v. Hetten als Anlage wörtlich beigefügt und in einem Berichte die Thatsachen angeführt, deren angebliche Verschweigung ihm zur Last gelegt wird. — Die Nachricht, daß wegen der Boycottirung des Professors Kurtz seitens der Marburger Studenten die dortige Universität geschlossen werden soll, ist grundlos. Der Streit ist im Wesentlichen als beigelegt zu betrachten.

Berlin. Die Meldung des Reuter'schen Bureaus über die gelbe Fieber-Epidemie in Santos wird sowohl von der hiesigen brasilianischen Gesandtschaft als auch von anderer Seite dementirt; es müsse eine Verwechselung vorliegen.

Thorn. Die Ostdeutsche Zeitung meldet, daß von der Regierung an verschiedene Schulinspektionen die Frage ergangen ist, wie sich die Wiedereinführung des polnischen Unterrichts in den Schulen polnischer Gegenden am besten bewerkstelligen lasse.

Würzburg. Die Cavallerie-Manöver in Unterfranken unterbleiben wegen des Futtermangels, dagegen finden die Infanterie-Manöver statt.

Paris. Wie aus Bangkok gemeldet wird, trifft die königl. Familie daselbst Vorbereitungen zur Abreise; es herrscht große Erregung. — Die Kammer nahm den 7-Millionen-Kredit für Dahomey gegen 2 Stimmen an.

Paris. Die Zeitung „Le Journal" will wissen, der russische Botschafter in Paris habe am Dienstag vor der Kammersitzung dem Minister Develle die Mittheilung gemacht, seine Regierung werde in der Siamer Affaire Frankreich in allen Punkten unterstützen. Das Londoner Kabinet sei davon benachrichtigt worden. Das russische Geschwader werde in wenigen Tagen in den siamesischen Gewässern Anker werfen, um die französischen Forderungen zu unterstützen und die russischen Unterthanen zu schützen. — Frankreich wird an der Antwerpener Ausstellung nicht theilnehmen. Der Grund wird in dem Umstand gesucht, daß man in offiziellen Pariser Kreisen mit dem Erfolg der französischen Ausstellung in Chicago sehr unzufrieden ist, namentlich was die Konkurrenz gegenüber Deutschland anlangt. In Antwerpen werden nur die russischen Künstler ausstellen.

Bergen. Ein Telegramm benachrichtigte das hiesige deutsche Konsulat, daß das deutsche Uebungsgeschwader nicht nach Bergen kommt, sondern in der Ostsee bleibt.

Stockholm. König Oskar segelte gestern nach Saltsjöbaden, um das deutsche Kaiserpaar bei Landsort zu begrüßen.

Amsterdam. Eine ministerielle Verfügung verbietet vom 21. d. M. ab Ein- und Durchfuhr ungewaschener Leib- und Bettwäsche russischer Auswanderer.

London. In Cardiff wurde auf einem von Marseille eingetroffenen Dampfer asiatische Cholera konstatirt. Die Patienten wurden in das Cholerahospital transportirt und über das Schiff Quarantaine verhängt.

London. Wie das Reuter'sche Bureau meldet, soll die chinesische Regierung infolge der jüngsten Ereignisse in Siam Maßnahmen zur Unterstützung Siams getroffen haben. — Aus Capstadt wird gemeldet, daß die Lage im Matona-Land ernst sei und daß das Fort Victoria daselbst durch den mächtigen Häuptling Lobengula und den Stamm der Matabele, der sich empört hat, bedroht wird. Die Ansiedler und Grubenarbeiter haben sich in's Fort Victoria zurückgezogen und rüsten sich zur Abwehr des bevorstehenden Angriffs.

Birmingham. Der Bergarbeiter-Kongreß beschloß, daß, wenn die angekündigte 25proz. Lohnherabsetzung eintreten sollte, alle Arbeiter, auch die, deren Arbeitgeber die Lohnherabsetzung nicht eintreten lassen, unter Aufrechterhaltung ihrer Vertragsverhältnisse kündigen sollen.

Bukarest. Der König von Rumänien reist demnächst zu mehrtägigem Aufenthalt nach Deutschland ab.

Chicago. Die Jury für die schönen Künste hat den Engländer Davis zum Vorsitzenden gewählt. Als Modus für die Preisvertheilung wurde festgesetzt, daß der Vorschlag eines Preisrichters von der Mehrheit der Preisrichter unterstützt werden muß, um Giltigkeit zu erlangen.

Die **Berliner Börse** verlief heute wieder in schwacher Haltung auf den weiteren Rückgang des Silberpreises in New-York, die rasche Rückwärtsbewegung der Northern Pacificwerte, das Fallissement mehrerer Getreidefirmen in New-York und die Aussicht, daß der englische Kohlenstreik nicht von langer Dauer sein werde; durch das letztere Moment waren namentlich Kohlenwerthe sehr matt, dieselben verloren mehrere Prozente. Deutsche Bank 2 Proz. niedriger, bei anderen Banken betragen die Verluste nur Bruchtheile; Hüttenwerthe gleichfalls schwächer, besonders Laurahütte durch starke Abgaben gedrückt. Eisenbahnen still, nur östliche zeitweise etwas belebter, Mainzer stark angeboten, österreichische, schweizerische und italienische wenig verändert; Schifffahrtsaktien matt. Von fremden Renten Italiener und Ungarn gut behauptet, Mexikaner weichend bei starken Abgaben. Die Börse schloß befestigt. Im Kassaverkehr deutsche Fonds theilweise etwas besser, von fremden Argentinier und Portugiesen anziehend, Serben niedriger. Privatdiskont 2½ Proz. Nachbörse befestigt. — Wetter: heiß. Süd-West-Wind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 274⅞, Diskonto 176,10, Dresd. Bk. 139,50, Lombarden 87½, Laura 101,60, Ung. Goldr. 94,90, Portugiesen 22,10, Siemens —, Reichsbank —, Aktienbr. Dresden —. Schwächer.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 98,05, Italiener 88,25, Spanier 67⅞, Portugiesen 22,06, Türken 21,92, Türkenloose 87,50, Ottomanbank 577,00, Staatsbahn 632,50, Lombarden —. Behauptet.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juli 20,30, per Nov.-Febr. 21,80, behauptet. Spiritus per Juli 45,50, per Januar-April 42,75, ruhig. Rüböl per Juli 57,50, per Januar-April 59,50, matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 176, Roggen per October 123, per März 125.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit Prinz **Georg** beehrte am Mittwoch Mittag die photographische Ausstellung des Hrn. Docent Krone mit seinem Besuche. Unter der Führung des Docent Krone besichtigte Se. Königl. Hoheit besonders die Daguerreotypen, sowie die wissenschaftliche Abtheilung: Urkundenphotographie, astronomische Aufnahmen und die farbigen Sonnenspektren.

— Se. Kgl. Hoheit Prinz **Max**, welcher, wie das „Dr. J." meldet, die militärische Laufbahn verlassen und sich „betreffs wissenschaftlicher Studien" nach Eichstädt begeben hat, steht im 23. Lebensjahre. Mit seinem um ein Jahr älteren Bruder Johann Georg studirte der Prinz in Leipzig, wo er durch seine vielseitige Begabung auffiel und die Doktorwürde erwarb. Während seiner Studienzeit sah man den Prinzen an der Seite seines älteren Bruders in jugendfrischer Lebensfreudigkeit, in zwangslosester Weise wohnte er studentischen Festen und Kommersen bei, bei welchen Gelegenheiten er sich als tüchtiger Redner sowohl wie liebenswürdiger Gesellschafter auszeichnete. Uebrigens hört man, daß es ein Lieblingswunsch der verstorbenen Mutter des Prinzen gewesen, daß einer ihrer Söhne dem geistlichen Stand angehöre. Die im Jahre 1884 verstorbene Prinzessin Georg war eine geborene Infantin von Portugal, Tochter der verstorbenen Königin Donna Maria II. Unter dem Einfluß der streng religiösen Prinzessin erhielten die Kinder des Prinzlich Georg'schen Paares alle eine sehr strenge

Pfund's sterilisirte (keimfreie) **Kindermilch.** Trockenfütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.